

### Presseinformation

zur Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.  
am 28. und 29. Mai 2019 in Bad Waldsee, Baden-Württemberg

## Gutes Leben auf dem Land – Erwartungen an gleichwertige Lebensverhältnisse

Die Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. (ASG) fand am 28. und 29. Mai 2019 in Bad Waldsee, Baden-Württemberg statt. Im Vordergrund stand die sich verändernde Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung. Um mit den Teilnehmer\*innen über Themen wie moderne Infrastruktur, Mobilität, Wohnen oder Arbeiten, mit denen die Frage gleichwertiger Lebensverhältnisse verknüpft ist, zu diskutieren, waren fachkundige Referent\*innen eingeladen.

**Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch, Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg**, hob in ihrem Grußwort hervor, dass der ländliche Raum Baden-Württembergs gut aufgestellt sei und attraktive Arbeits- und Lebensbedingungen biete. Herausforderungen wie der demografische Wandel, zukunftsfähige Mobilität oder die Versorgung mit Ärzten betreffen jedoch zunehmend auch Baden-Württemberg. Die Landesregierung habe deshalb frühzeitig reagiert und eine Strukturpolitik im umfassenden Sinne für den ländlichen Raum in Gang gesetzt, um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land – wie im Grundgesetz vorgesehen – sicherzustellen. Gurr-Hirsch skizzierte abschließend die wichtigsten Elemente der Strukturpolitik des Landes Baden-Württemberg und stellte maßgebliche Förderprogramme – das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR), LEADER sowie die in Baden-Württemberg entwickelte Integrierte Agrar- und Strukturpolitik – vor.

**Roland Weinschenk, Bürgermeister der Gesundheitsstadt Bad Waldsee**, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass die von der Agrarsozialen Gesellschaft angesprochenen Themen Mobilität, Wohn- und Lebensqualität auf dem Land sowie nachhaltiges Wirtschaften Fragestellungen seien, die auch die Entwicklung in der Tagungsregion zukünftig bestimmen würden. Die Lebensverhältnisse von Stadt und Land so zu gestalten und auszugleichen, dass die Menschen gleichberechtigte Bedingungen anträfen, sei ihm ein wichtiges Anliegen. Dabei bedürfe es auch unkonventioneller und kreativer Ideen wie der der Ortschaft Reute-Gaisbeuren mit ca. 4 000 Einwohner\*innen, wo sich vor vielen Jahren eine von der dortigen Bürgerschaft getragene „Solidarische Gemeinde“ entwickelt habe, die in vielfältiger Weise vor Ort Bedürfnisse z. B. in den Bereichen Nachbarschaftshilfe, Kultur und Heimatpflege ehrenamtlich abdecke.

Dr. Juliane Rumpf, Vorsitzende des Vorstands der Agrarsozialen Gesellschaft e.V., betonte in ihrer Begrüßung die Notwendigkeit, sich auf allen politischen Ebenen auf die aktuellen Herausforderungen und

Chancen von Demografie und Digitalisierung einzustellen. Gemeinderäte müssten die Weichen für den Bau von kleinen, bezahlbaren Wohnungen stellen, Kreistage für einen flexibleren und bedarfsgerechten ÖPNV. Angesichts der von der EU-Kommission angedrohten Absenkung der Fördermittel für den ländlichen Raum richteten sich die Hoffnungen auf die Ergebnisse der Arbeit der Kommission für gleichwertige Lebensverhältnisse auf Bundesebene.

### **Gutes Leben auf dem Land?**

Den Auftakt der Vortragsreihe machte **Dr. Julia van Lessen, Johannes Gutenberg-Universität Mainz**. Am Beispiel der Uckermark – einer Region, die von Bevölkerungsrückgang, Leerständen und Arbeitslosigkeit geprägt ist – dokumentierte sie, wie Dörfer für vormalige Städter zu Orten des guten Lebens werden. In empirischen Forschungen konnte van Lessen zeigen, dass die Zugezogenen gerade dort die Möglichkeit fanden, eigene Wünsche und Ziele im Alltagsleben zu verwirklichen. Sie schafften Räume, denen sie die Bedeutung „Ländliches Leben“ und „Gutes Leben“ zuschreiben. Sie nutzen die Gegebenheiten der Uckermark, wie zum Beispiel Leerstand oder günstige Immobilienpreise, und bringen sich durch ihr Alltagsleben in die Entwicklung der Dörfer und damit auch der Region ein. Vielfältige Projekte, angefangen von einer Dorfschule bis hin zur Künstlergruppe *UMKunst*, wurden von Zugezogenen initiiert und mitgetragen. Die hervorgerufenen Veränderungen ziehen wiederum andere Zuzugswillige an, schrecken zum Teil aber auch Gruppen ab, beispielsweise Teile der alteingesessenen Bewohner\*innen.

Dass „ländlich“ nicht gleichzusetzen sei mit „abgehängt“, machte **Torsten Osigus, Thünen-Institut für Ländliche Räume**, deutlich. „Abgehängt sein“ sei nicht wissenschaftlich definiert, sondern werde medial konstituiert. Infrastrukturelles, wirtschaftliches und kulturelles Abgehängt sein sei kein Phänomen nur der ländlichen Räume, sondern existiere auch in Großstädten. Rankings fänden mediale Aufmerksamkeit, seien aber nicht unproblematisch. Das Thünen-Institut habe stattdessen ein Monitoring-System entwickelt, um die Vielfalt ländlicher Räume in sozialer, demografischer, ökonomischer und landnutzungsbezogener Hinsicht abzubilden. Das Monitoring sei ein Versuch, die oft einseitige Debatte um ländliche Räume und ihre strukturellen Probleme zu versachlichen und zu differenzierteren Aussagen zu kommen. Die Betrachtung erfolge auf Kreisebene bzw. unter Zusammenziehung von Kreis und kreisfreier Stadt, ausgewählte Ergebnisse würden im Landatlas dargestellt.

**Ministerialdirigent Jürgen Maier, Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg** ging in seinem Vortrag genauer auf die Situation der ländlichen Regionen in Baden-Württemberg und die Maßnahmen ein, mit denen die Landesregierung auftretenden Problemen begegne. Das Land setzt auf eine integrierte Strukturentwicklung für den ländlichen Raum. Ressortübergreifend und in engem Kontakt mit den Akteuren im ländlichen Raum – vor allem kommunalen Praktikern – analysiere das Ministerium mit wissenschaftlicher Unterstützung Situation und Handlungsbedarf. Mit Modellprojekten würden innovative Ansätze erprobt und mit Förderprogrammen wie dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) und LEADER unterstütze es eine positive Strukturentwicklung der ländlichen Regionen Baden-Württembergs.

### **Bedarfsorientiertes und attraktives Wohnen**

**Prof. Dipl.-Ing. Kerstin Gothe, Karlsruher Instituts für Technologie**, referierte über zukunftsfähiges Wohnen im ländlichen Raum. Der Bedarf an bestimmten Wohnsituationen sei so unterschiedlich wie die ländlichen Räume selbst; auch innerhalb Baden-Württembergs bestünden deutliche Unterschiede hinsichtlich des Arbeits- und Wohnungsmarktes. Unabhängig von Rahmenbedingungen sei es aber sinnvoll, die Ortsmitten zu entwickeln und dabei auch den Bestand zu nutzen. Gemeinschaftliches Wohnen könne die Aktivierung der Ortsmitte unterstützen. Angebote an verbindlicher Nachbarschaft seien für junge Familien und Senioren besonders attraktiv und könnten informelle Hilfe-Netzwerke beleben. Mietwohnungen bereicherten das Angebot und seien auch für Neubürger bezahlbar.

## Mobilität zukunftsfähig gestalten

Die Sicherung und bessere Verknüpfung von Versorgung und Mobilität sei ein entscheidender Faktor für funktionierende ländliche Räume und die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse, betonte **Christoph Gipp, IGES Institut**. Eine zentrale Rolle spielten dabei die Digitalisierung und Automatisierung von Prozessen und Produkten sowie die Umsetzung von Barrierefreiheit. Gipp nannte für den ländlichen Raum Ansätze wie die Einführung des Produktes PlusBus als hochwertiges Bussystem, den Erfolg von ersten modernen On demand-Verkehren für bessere flexible Alltagsmobilität, die Verbesserung touristischer ÖPNV-Angebote aber auch Projekte zum Testen von Mitfahrlösungen und autonomen Nahverkehrsformen. Eine Herausforderung sei nach wie vor die immer wieder neu zu lösende Frage, wie Mobilität finanziert werden könne. Derzeit diskutierte Trends seien z. B. Bürgertickets oder die Drittnutzerfinanzierung durch Partner wie die Gesundheitswirtschaft.

Die Zukunft der Mobilität sei automatisiert und vernetzt, stimmte auch **Michael Ruprecht, e-mobil BW GmbH, Landesagentur für neue Mobilitätslösungen und Automotive Baden Württemberg**, zu und ergänzte zusätzlich den Aspekt der Elektrifizierung. Elektrifizierung und Digitalisierung gingen Hand in Hand, letztere könne außerdem Stadt und Land näher zusammenbringen. Ruprecht zufolge könnten viele Kommunen das Thema Elektromobilität als Standortvorteil nutzen. Als bedeutender Katalysator bräuchten sie bei der Umsetzung nachhaltiger Mobilitätskonzepte Unterstützung in Form von Beratung, Wissenstransfer und Förderung.

## Neue Formen der Arbeit

**Susanne Henkel, Richard Henkel GmbH**, berichtete einfürend in das Thema „Arbeit“ über neue Perspektiven in der Unternehmenskultur. Nachhaltiges Planen, Denken, Tun und Fühlen sei für die meisten Menschen inzwischen selbstverständlich. Nachhaltig bedeute auch fair: eine faire Produktion und eine faire Behandlung aller am Produktionsprozess Beteiligten. Digitalisierung biete zwar vereinfachende, schnellere Systeme und Wege, Henkel gab jedoch zu bedenken, dass dabei das menschliche Miteinander in Zukunft zu kurz kommen könnte. Sie appellierte an die Tagungsteilnehmer\*innen, neben dem Fortschreiten der Digitalisierung auch weiterhin auf Menschlichkeit und menschliches Talent und Können zu setzen.

**Olga Bünning, Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig Holstein**, stellte die CoWorkLand Genossenschaft eG i. Gr. vor. Um modernen Start-ups in ländlichen Räumen einen Ort für Erfahrungsaustausch in einem inspirierenden, schöpferischen Klima zu bieten, habe diese aus zwei gebrauchten Lkw-Containern ein mobiles Arbeitsbüro mit einem Minikaffeehaus gebaut. Mit diesem temporären (Pop-up) Angebot eines Arbeitsplatzes mit Blick ins Grüne oder aufs Wasser, z. B. in Dörfern (Pendlerhäfen), an Stränden (Workation) oder bei Schlössern (Retreat), werde getestet, ob das Angebot angenommen werde. Dies sei der Fall, denn viele Menschen seien davon begeistert. Seit Februar 2019 seien inzwischen drei dieser CoWorkLand-Spaces im norddeutschen ländlichen Raum unterwegs und vernetzten Kommunen, engagierte Personen und andere Akteure, um aktives Handeln in den betroffenen Regionen voranzubringen. Vorteile des Konzeptes sähen die Initiatoren insbesondere in der kurzen Anwesenheit der Arbeitsbüros in den Dörfern, da dadurch mehr Interessierte gebündelt teilnehmen und ein besserer Informationsaustausch möglich sei.

Zum Thema Zukunft der Arbeit stellte **Philipp Kahl, Digitales Zukunftszentrum Allgäu-Oberschwaben**, Umsetzungsbeispiele, Projekte, Aktivitäten und Prozesse aus der ländlichen Ideenschmiede im Allgäu vor. Viele Unternehmen und Kommunen im ländlichen Raum stünden bei Fragen zur Digitalisierung vor großen Herausforderungen. Das Digitale Zukunftszentrum Allgäu-Oberschwaben mit Sitz in Leutkirch diene dabei als zentrale Anlaufstelle und innovative Digital-Werkstatt. Auf einem 250 m<sup>2</sup> großen „Virtual Reality Holodeck“ fänden Projektentwicklungen für Unternehmen und Kommunen im ländlichen Raum statt. Im angeschlossenen Digitalen LernZentrum könnten anhand individueller Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche digitale Qualifizierungsmaßnahmen und -workshops durchgeführt werden.

Zum Abschluss der Tagung bekräftigte Rumpf ihre Wünsche für eine künftige Bundesförderung zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse: die schnelle, flächendeckende Versorgung mit Glasfaser und 5G-Technologie, aufgrund der genannten, vielfältigen Situationen im ländlichen Raum und der Fülle kreativer Ideen eine größtmögliche Flexibilität bei der Verwendung von Fördermitteln und das Vermeiden von Fördermöglichkeiten, um allen Regionen eine Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Am zweiten Tag der Tagung informierten sich die Teilnehmer\*innen in zwei Fachexkursionen über regionale Unternehmen mit innovative Lösungen und (z. T. von Bürgern initiierte) Beispiele erfolgreicher ländlicher Entwicklung und interkommunaler Zusammenarbeit.

Weitere Informationen, Pressemitteilungen und Vorträge auf der Website der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. unter [www.asg-goe.de](http://www.asg-goe.de)